

lauffen nimmt: Und die guldene Wasser-Quelle schnell fortlauffe. Als welches beyderseits hierzu mit einiger Ubereinkunft scheineth, daß es könne beygebracht werden.

Tab. I.
fig. 6.

Damit wir aber das rechte Augmerk (Endzweck) dieser Ausdruckungen anzeigen, so muß man sich (als welches schon mehrmahlen angeführt ist) wieder zu Gemüth führen, daß die Lympha (Ader-Wasser), durch die Vasa Lymphatica (Wasser-Adern) qq, Tab. I. Fig. 6. sich in dem gemeinen Behältnuß des Nahrungs-Saffttes O versammet, und von dannen durch die Nahrungs-Safftts-Gänge r r aufwärts laufft, und in die Ader u x sich bey u entlediget; Findet man also hier eine Gattung Hervorquellung von einer dem Wasser gleichenden Feuchtigkeit, welche aus dem Chyl-Gang, als seiner Spring-Ader, in u allezeit, so lang ein Mensch lebet, aufquillet.

Eine Quelle des Golds kan sie genannt werden, (so lang biß man etwan eine Erklärung die ihr mehr eigen, ausgefunden hat) wann man das Blut, so durch die Ader u x lauffet, seiner rothen Farbe halben bey Gold vergleicht (welches von einigen bey andern Umständen geschiehet), indem das Blut durch den Lauff dieser Lympha aufwärts in einem beständigen Aufsteigen unterhalten wird.

Wann man aber sich vorstelt erstens: Daß, obgleich diese Lympha (wie bekant ist) durch die Pergament-Häutlein, wie sie durch ihre Röhren hervor scheineth, sich in einer Silber-Farbe zeigt, so sagt doch der grosse Anatomist Phil. Verheyen pag. 24. von solcher, daß wann sie ausser ihren Gefässen gesehen werde, solche Feuchtigkeit in etwas Klebricht und gelb, im übrigen aber dem Wasser gar gleich sey. Daher dann solche Lympha wegen solcher gelben Farbe einiger massen dem Golde sehr nahe beikommt. Zweytens: Daß wann schon diese Lympha sich keinesweges dem Ansehen nach vermittelst der Pergament-Häutlein ihrer Adern veränderte, und mit ihrer eigenen natürlichen, das ist, gelbhafften Farbe sich mit dem Blut vermengete. So wird man doch in dieser Umwälzung (beym Aufsteigen) gleich über der Oeffnung u, in der Ader eine Vermischung zweyer Feuchtigkeiten, des Bluts und der Lympha, finden; wovon die eine roth, die andere aber gelblich an ihr selbst ist. Weßhalb dann auch diese Umwälzung (bey dem Aufsteigen) eine guldene Quelle kan genannt werden. Wenigstens, daß das Wort Gold oder guldene allhier nicht in einer eigentlichen Bedeutung aufgenommen werden könne, und man nur auf die Farb sehen müsse, ist klar genug.

Weswegen dann der Sinn solcher Worte, in dieser letztern Bedeutung genommen, folgender seyn würde: Und ehe die Lympha, welche sonst in die Vena Subclavia aus dem Ductus Thoracicus, als ein beständiger Spring-Brunnen, aufquillet, und in dem vorbeystießenden Blut eine nicht vor dem Todt sich endigende Aufwallung verursachet, wegfließe oder weglauffe, wenigstens in ihrem gewöhnlichen Lauff aufhöre.

Oder auch dieser: Und ehe die Lympha in dem Nahrungs-Safftts-Gang hurtig fortgetrieben werde, und so einiger massen schnell lauffe; Indem diese Lympha bey gesunden Tagen, weil die Pergament-Häutlein ihrer Röhren allzu hart dazu sind, auch durch die Druckung derer nahe dabey gelegenen Theilen in ihrem Lauff fürnehmlich fortgetrieben wird; weilen aber solche Theile unnatürliche Todtes-Züge an sich haben, so muß alsdann, wegen solchen unnatürlichen Todtes-Zügen solcher daran liegenden Theilen, auch nothwendig diese Lympha schneller und ausser ordentlicher beweget zu werden scheinen. Nun aber ist es klar genug, daß bey dem Sterben, wann der Nerven-Safft und Lympha in seinem Lauff

Lauff